



## EIN SPAZIERGANG ZU GROPIUS, LANGHANS, LENNÉ UND SCHADOW



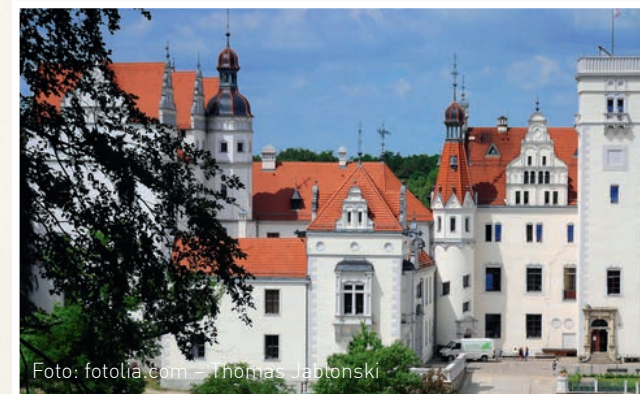
GASTHOF  
ZUM GRÜNEN  
BAUM.

Die etwa 5 Kilometer lange Tour rund um Boitzenburg erschließt die architektonischen Schätze des Dorfes. Sie startet am „Gasthof zum grünen Baum“ in Richtung Schloss. Schon gleich das erste Gebäude an der Ecke, das ehemalige Verwalterhaus des Schlosses von 1913, ist einen Augenblick wert. Vorbei an den malerischen Fachwerkhäusern, den sogenannten Beamtenhäusern, kommen Sie zum Marstall, dem ehemaligen Reitstall des Schlosses, entworfen von Carl Gotthard Langhans (Erbauer des Brandenburger Tors).

**SCHLOSS BOITZENBURG –  
NEUSCHWANSTEIN DES NORDENS**  
Das imposante Schloss wurde erstmals 1276 urkundlich erwähnt. Ursprünglich als Wasserburg errichtet,

erfuhr es von jedem seiner Besitzer eine bauliche Veränderung und Anpassung an den Stil der Zeit. Zu den bekanntesten Baumeistern zählt Friedrich-August Stüler (Neues Museum Berlin, Kuppel des Stadtschlusses Berlin). Die letzte große Umgestaltung wurde von Karl Doflein von 1881 bis 84 ausgeführt, dessen Neorenaissancestil bis heute bewahrt wurde.

Nach einem Abstecher um das Schloss herum, vorbei am Küchenteich und dem großen und kleinen Karpfenteich, halten Sie sich hinter dem Plattenbau rechts, hinter der Brücke biegen Sie wieder rechts ab auf einen Waldweg. Bald erreichen Sie die Ruine des Gedächtnistempels, der wegen des Symbols des ewigen Lebens im



Schloss Boitzenburg,  
das zweitgrößte Schloss  
Brandenburgs

Foto: fotolia.com – Thomas Jablonski



**GASTHOF  
 ZUM GRÜNEN  
 BAUM.**



Giebelgesims, eine sich in den Schwanz beißende Schlange, auch Schlangentempel genannt wird. Gebaut wurde der Tempel im Auftrag der Gräfin Freda Antoinette von Arnim nach den Plänen von Carl Gotthard Langhans 1804/05 zum Gedenken an ihren verstorbenen Mann Friedrich Wilhelm von Arnim. Im Tempel war eine Figur – „Die Trauernde“ – von Johann Gottfried Schadow (Bildhauer der Quadriga auf dem Brandenburger Tor) aufgestellt.

#### DURCH DEN LENNÉ-PARK ZUR MARTIN-GROPIUS-KAPELLE

Wandern Sie weiter bis zur nächsten Gabelung und nehmen Sie den Weg rechts. Sie können ihn nicht verfehlen,

denn am Anfang des Weges befindet sich ein Stein mit der Aufschrift Carolinenhain, benannt nach der Gräfin Anna Caroline von Arnim. Der Carolinenhain gehört zu dem von Peter-Joseph Lenné angelegten Schlosspark, von dem heute nur noch einige Baumgruppen sichtbar sind. Am Abzweig in Richtung Apollotempel halten Sie sich rechts, nach etwa 100 Metern führt rechts ein Pfad zur Roten Kapelle, mit deren Planung 1875 der Berliner Architekt Martin Gropius beauftragt wurde. Der rote Sichtstein gab der Kapelle den Namen, grün glasierte Ziersteine verleihen ihr besondere Akzente in der Außengestaltung. Den Krieg hatte die Kapelle gut überstanden, jedoch be-



GASTHOF  
ZUM GRÜNEN  
BAUM.

schädigte ein umgestürzter Baum später das Dach und die Kapelle verfiel. Gehen Sie nun wieder zurück und folgen der Beschilderung zum Apollotempel, von dem sich ein wunderbarer Blick auf das Schloss bietet. Der Tempel wurde 1855 von Friedrich-August Stüler errichtet. Kehren Sie dem Schloss den Rücken und nehmen Sie den Weg zur Erbbegräbnisstätte der Familie von Arnim, mit deren Bau Karl Doflein 1887 beauftragt wurde. Die beiden imposanten Löwen an der Eingangstreppe blicken zum Schloss und zur Kirche St. Marien auf dem Berge.

**VOM GUTSHOF ZUR KLOSTERRUINE**  
Nun geht es links einen schmalen abschüssigen Weg hinunter. Unten angekommen halten Sie sich rechts, vorbei an der imposanten spitzblättrigen Buche. Schlagen Sie dann links den schmalen Weg zum grünen Fachwerkhausein, dem früheren Haus des Schlossgärtners. Danach überqueren Sie die Straße und biegen an der zweiten Straße rechts ab, laufen oberhalb der Forellenteiche bis zur „Leuna“-Zapfsäule, dann geradeaus etwa 1,5 Kilometer durch den Wald, bis Sie zur Klostermühle gelangen. Hier wurde seit 1271 Korn zu Mehl verarbeitet. Erst 1959 wurde der Mahlbetrieb ein-

gestellt. Eine Besichtigung der Mühle mit dem Klostermüller ist unbedingt zu empfehlen. Hinter der Mühle erhebt sich das Gemäuer des Zisterzienserinnenklosters. Erbaut wurde das Kloster etwa 1271. Nach dem 30-jährigen Krieg ist nur noch eine Ruine geblieben.

#### DURCH'S DORF ZUR KIRCHE

Von der Klosterruine führt die Straße hinauf ins Dorf an einem hölzernen Wisentkopf vorbei. Dieser erinnert an die kurze Zeit von 1921 bis 1945, als im Tiergarten Wisente gezüchtet wurden. An der Hauptstraße halten Sie sich links, den kleinen Hügel hinauf bis zur Kirche St. Marien auf dem

Berge. In den Sommermonaten ist sie für Besucher geöffnet.

Von der Kirche aus führt ein steiler Pfad hinunter zum „Gasthof zum grünen Baum“, dessen Haupthaus an der Straße noch auf seine Renovierung wartet. Schon im 18. Jahrhundert als Pferdewechsel- und Poststation genutzt, war hier bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts ein beliebter Treffpunkt. Die dahinterliegenden Stallgebäude und der ehemalige Konsum sind bereits umgebaut. Hier können Sie sich nach Ihrem Spaziergang bei einem kühlen Getränk und mit schmackhaften regionalen Gerichten stärken.



Foto: Ines Markgraf



Die Klosterruine des Zisterzienserinnenklosters wird jedes Jahr zu Pfingsten zur Kulisse für Theatervorführungen.